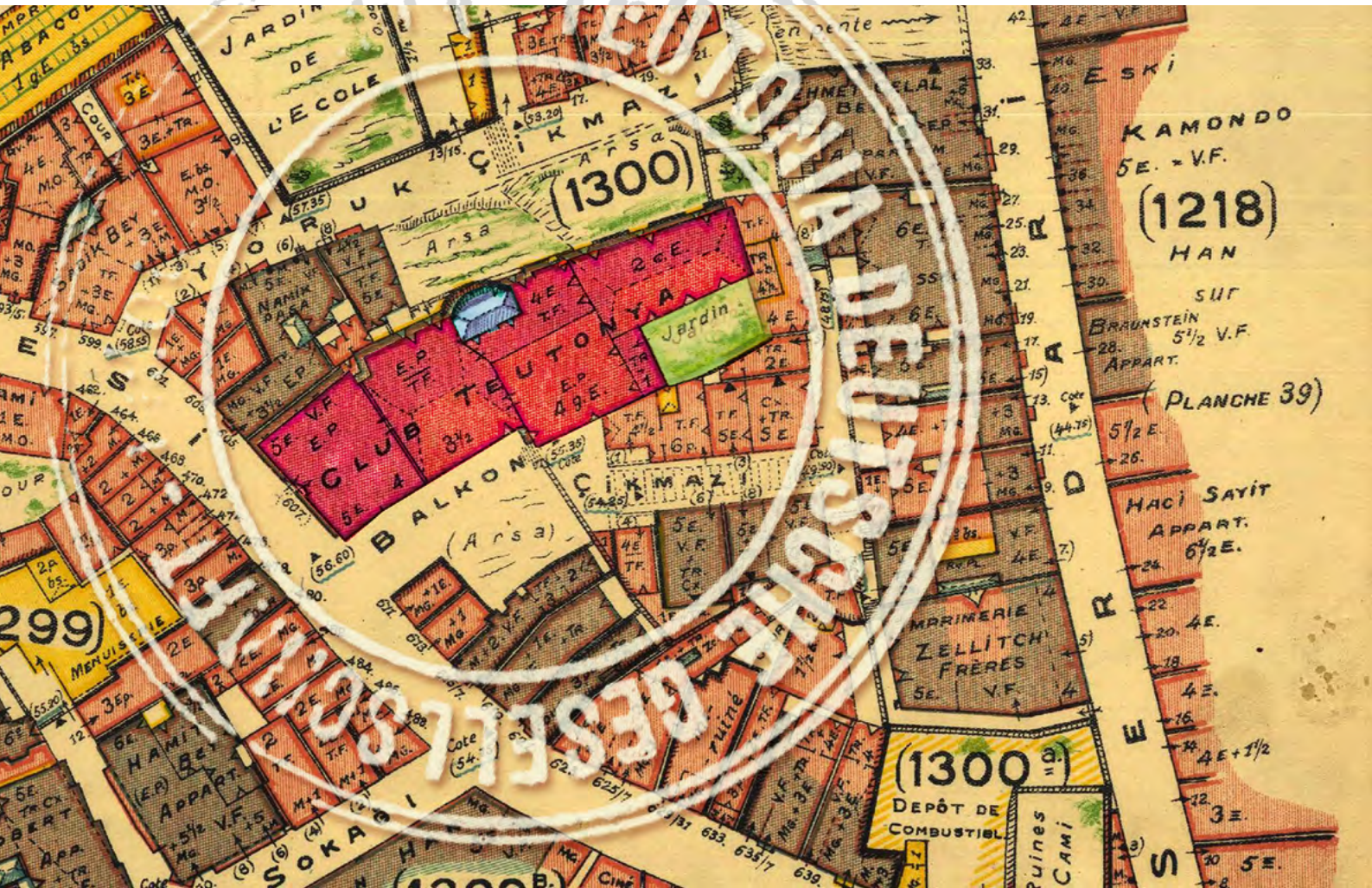


ORIENT-INSTITUT ISTANBUL

Newsletter Herbst 2023



Impressum

Orient-Institut Istanbul
Galip Dede Caddesi № 65
Şahkulu Mahallesi, Beyoğlu
TR – 34421 Istanbul

Tel: +90 – 212 – 293 60 67
Fax: +90 – 212 – 249 63 59
E-Mail: oiist@oiist.org



Redaktionsverantwortung: Richard Wittmann
Redaktion: Andrea Selimoğlu
Design Ioni Laibarös, Berlin
www.laibaroes.de

Titelbild: © András Szigeti

Dieser Newsletter ist eine Publikation des Orient-Instituts Istanbul und erscheint zweimal im Jahr. Er kann kostenlos über das Institut bezogen werden.
Die Rechte, Quellen der verwendeten Fotos und Bilder liegen beim Orient-Institut Istanbul oder jeweils darunter separat gekennzeichnet.



www.oiist.org

Inhalt

Editorial	4
Personalia	6
Forschungsaktivitäten	8
Gastwissenschaftler*innen und Stipendiat*innen	17
Kurzmeldungen	24
Publikationen	31
Veranstaltungen	37
Bibliothek	40

Woran erkennt man, dass man ankommt? Ich glaube, am besten daran, dass man nicht angekommen ist, das aber kaum stört. Die Entwicklung einer Forschungsinstitution, wie das Orient-Institut Istanbul eine ist, ist immer eine Reise in mehrfachen Sphären: Wissenschaft, gesellschaftliches Umfeld, die materielle Umwelt in Stadt und Gebäude, persönliche Beziehungen und Erwartungen – die Liste ist lang und stets unvollständig. Dabei kommt es darauf an, dass die Bewältigung der äußeren Umstände weniger Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt als das intellektuelle und akademische Engagement, als Neugier, Entdeckung, Kreativität und Kritik.

Im letzten Newsletter war von einer Phase zu berichten, in der das nur mühsam (wenn überhaupt) gelingen konnte: das Erdbeben vom 6. Februar, aber auch der ziemlich mühselige Umzug in unser großartiges neues Quartier hatten die Arbeit geprägt und beeinträchtigt. Erleichtert und ein wenig stolz konnten wir darlegen, dass wir das Beste daraus gemacht hatten.

Nun, ein halbes Jahr später, schreibe ich voller Freude. Nein, angekommen sind wir noch nicht, aber wir kommen an. Das gilt zunächst für das neue Gebäude, die Teutonia, das zugleich ein altes ist, nämlich 1897 errichtet. Sie wird in einem der nächsten Newsletter sicher ausführlicher vorzustellen sein.

Es dauert halt, bis die letzte historische Tür so restauriert ist, dass sie nicht nur in ihren Angeln hängt, sondern auch schließt, bis die letzte Genehmigung eingeholt, die Übersetzerkabine im Auditorium voll funktionsfähig, das letzte Buch im Magazin eingestellt und die Versorgung Sakiz' gesichert ist, die sich als Institutskatze etabliert hat.

Das letzte halbe Jahr war also eines des Ausprobierens und der Testläufe. Bis jetzt und noch eine gewisse weitere Zeit sind wir noch in der Vorbereitung, nicht der vollgültigen Benutzung. Der wissenschaftliche Beirat des Instituts hat aber bereits in dem neuen Gebäude getagt. Wir nutzten die Gelegenheit, den Steinweg-Flügel und das Auditorium zu testen und brachten den Beirat mit Freunden des Instituts bei einem Konzert zusammen, das der ungarische Pianist János Balázs gestaltete. Dabei wurde auch eine Plakette enthüllt, die an den Musiker Géza Hegyei erinnert, dessen Karriere in unserem Saal begann. Hegyei spielte im Fin-de-siècle über Jahrzehnte im Musikleben Istanbuls eine wichtige Rolle. Es folgten noch drei weitere Konzerte, wie das erste von meinem Stellvertreter Richard Wittmann in Kooperation mit dem ungarischen Kulturinstitut der Stadt sowie der Istanbul Zaim-Universität organisiert (siehe S. 11). Das waren prachtvolle Veranstaltungen. Wichtig ist dabei, dass bei allem Glanz stets deutlich wird, wie komplex und historisch problematisch geschichtliches Erbe ist: Ohne Kritik ist da keine Freude vertretbar.

Schließlich kommt das Orient-Institut aus einer Tradition, in der mit einem letztlich rassistischen Bewusstsein westlicher Überlegenheit geforscht wurde. Das ist vorbei; aber noch lange Zeit wird es nicht selbstverständlich sein, dass es vorbei ist. Eine postkoloniale Perspektive einzunehmen ist gerade in Deutschland alles andere als selbstverständlich. Schon der Name unseres Instituts baut da eine Spannung auf. Damit gehen wir kreativ um und stoßen immer wieder auf kritische Potentiale.

Besonders wichtig war eine Sommerakademie, die wir im September organisiert haben. Es ging um Begriffsgeschichte, einen Forschungsbereich mit einer starken Verwur-

zelung im deutschen Diskurs mit Reinhart Koselleck und Otto Brunner als wichtigen Begründern des Feldes. So hat das Orient-Institut Istanbul in Zusammenarbeit mit der FU-Berlin, der Universität Oslo, mit den Max-Weber-Schwesterinstituten in Beirut und Delhi, schließlich unterstützt von Partnerinstituten in der Stadt zum Thema »Entangled Histories of Concepts in the Bengal-to-Balkan Complex« eine Sommerakademie veranstaltet (siehe S. 25).

Entscheidend war dabei nicht nur, eine Perspektive zu finden, die nicht von lateineuropäischen Voraussetzungen ausging. Genauso wichtig war die Verflechtung innerhalb des Raumes von Nordindien bis Südosteuropa und über diesen hinaus. Solche Verbindungen, die die Grenzen zwischen Ländern, Gesellschaften und Kulturen als durchlässig und gelegentlich als pure Imagination erkennbar machen, stehen bei einem großen Teil der Forschungen am Institut im Mittelpunkt.

Das gilt auch für eine Tagung, die das OII zusammen mit der kanadischen Concordia-Universität und unseren bewährten Partnern vom musikwissenschaftlichen Forschungsinstitut der TU Istanbul veranstaltet hat. *Atmospheres: Multisensorial Research in Istanbul* brachte künstlerische und wissenschaftliche Ansätze zusammen. Akademisch ist gerade die Überwindung solcher Grenzen; denn diese Tagung stellte Kunst und Wissenschaft nicht nebeneinander, sondern konfrontierte und synthetisierte sie. In einem Korridor des Instituts entstand in blauem Licht eine Sound-Installation, historische Vorträge wechselten mit einem Workshop darüber ab, wie städtische Laute wahrgenommen werden; und den Abschluss bildete ein Konzert im Auditorium, das theoretische Analyse und musikalische Performanz zusammenbrachte.

Mit der Sommerakademie und der *Atmospheres*-Tagung habe ich nur zwei Dinge herausgegriffen, die ich besonders bemerkenswert finde. Ich hätte auch über die mit elf Beiträgen und einem Info-Stand besonders dichte Teilnahme des Institutes am Turko-logentag in Wien schreiben können oder die spektakuläre Ausstellung von Photos, die Musikethnologen vor nur einigen Jahrzehnten in Anatolien aufgestellt haben. Eingebettet in den musikalischen Kontext, über QR-Codes abrufbar, und begleitet von Interviews einiger damals als Kind Photographierter zeigen diese Aufnahmen eine schon ganz untergegangene Welt – und all das ist gleich in drei Pera-Blättern nachzulesen.

So sind wir nicht angekommen, aber wir kommen weiter voran. Istanbul ist ein Ort, an dem Verflechtungen besonders gut untersucht werden können. Hier können auch bei der gegenwärtigen politisch und ökologisch schwierigen, ja oft entsetzlichen Weltlage Forschende zusammenkommen, die anderswo schon wegen Visaproblemen ausgeschlossen werden. In seinem neuen alten Gebäude wird unser Institut schon bald einen wundervollen Ort für solche akademische Verflechtungen bieten. Ich freue mich auf die Zeit und die Arbeit, die vor uns liegt.

Ich wünsche eine anregende und bereichernde Lektüre unseres Newsletters!

Prof. Dr.
Christoph K. Neumann
Direktor
des Orient-Instituts Istanbul



Alişan Zafer, B. Sc.

Im September 2023 konnten wir Herrn Alişan Zafer bei uns begrüßen, der nach dem Ausscheiden seines Vorgängers, Cenk Korkmaz, die Funktion des leitenden IT-Managers am Orient-Institut Istanbul übernahm.

Herr Zafer studierte Wirtschaftsinformatik an der Universität zu Köln und war anschließend als IT Operations Engineer bei der Zurich Gruppe Deutschland tätig.



Dr. Astrid Menz

Astrid Menz studierte Turkologie, Islamische Philologie und Islamwissenschaft an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Sie schloss ihr Studium 1991 mit einer Magisterarbeit über das Türkische der zweiten türkischen Generation in Deutschland ab. Von 1993 bis 1999 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung für Orientalistik der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Ihre Promotion schloss sie 1998 mit einer Dissertation zum Thema »Gagausische Syntax: eine Studie zum kontaktinduzierten Sprachwandel« ab. Von 1999 bis 2004 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Orient-Institut Istanbul. Im Wintersemester 2005/06 und im Sommersemester 2006 lehrte sie am Lehrstuhl für Turkologie an der Fakultät für Linguistik und Philologie der Universität Uppsala in Schweden. Von 2006 bis 2008 unterrichtete sie am Fachbereich Türkische Sprachen und Literaturen der Boğaziçi-Universität in Istanbul. Von September 2006 bis Oktober 2019 leitete sie die Forschungsbibliothek des Orient-Instituts Istanbul. Von November 2019 bis Oktober 2023 war sie Leiterin der Bibliothek des Asien-Afrika-Instituts an der Universität Hamburg.

In Nachfolge von Frau Dr. Karin Schweissgut leitet sie seit November 2023 erneut die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul.

Dr. Christiane Czygan

Christiane Czygan widmet sich in ihrem Forschungsprojekt am Orient-Institut Istanbul der Erstellung einer kritischen Edition einer der kostbarsten osmanischen Handschriften, die in Deutschland aufbewahrt werden: der Gedichtsammlung Sultan Süleymans in der Hamburger Handschrift aus dem Jahr 1554.

Die Osmanistin und Turkologin gehört zum Herausbergremium der türkischen Online-Zeitschrift *Zemin* und engagiert sich in verschiedenen deutsch-türkischen Kooperationen mit gemeinsamen Vorträgen, Publikationen und Projektanträgen.

Christiane Czygan studierte an der Universität Hamburg und in Istanbul, wo sie von Petra Kappert (Hamburg) und Orhan Şaik Gökyay (Istanbul) in osmanischer Philologie ausgebildet wurde. Ihre Forschungstätigkeit begann mit der Erstbearbeitung einer osmanischen Satirezeitschrift unter dem Titel *Istanbuler Alltagsleben aus den Jahren 1876/77 im Spiegel der Satirezeitschrift Çaylak*. In ihrer Dissertation an der Universität Hamburg analysierte sie eine der frühesten osmanischen Zeitungen im europäischen Exil im Hinblick auf die Debatte um die Grundsätze guter Herrschaft. Zahlreiche Archivrecherchen in Istanbul, Paris und Augsburg bildeten die Grundlage ihrer Arbeit, die 2012 unter dem Titel *Zur Ordnung des Staates: Jungosmanische Intellektuelle und ihre Konzepte in der Zeitung Hürriyet 1868–1870* veröffentlicht wurde. An der Universität Hamburg, der Universität der Bundeswehr in München und der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn unterrichtete sie mehrere Jahre osmanische Geschichte und Literatur, konzipierte aber auch Islam- und Nahost bezogene Seminarveranstaltungen. Sie erhielt ein Stipen-

dium der Koç-Universität in Istanbul. An der Universität Bonn organisierte sie in Kooperation mit Prof. Dr. Stephan Conermann und Prof. Dr. Hatice Aynur internationale Workshops zur frühneuzeitlichen Lyrik und leitete eine große internationale, interdisziplinäre Konferenz zu kulturellen Symbolen frühneuzeitlicher Herrschaft, die sie mit Drittmitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Universität Bonn realisierte.

Seit September 2023 bereichert Frau Czygan als wissenschaftliche Mitarbeiterin das Forschungsspektrum des Orient-Instituts Istanbul.



Dr. Esther Voswinckel-Filiz

Forschungsaktivitäten aus dem Forschungsfeld Historische und Anthropologische Religionsforschung: Der Prophetenmantel (*Hırka-i Şerif*) in Fatih: Verflechtungen schriftlicher, mündlicher und stofflicher Überlieferungen

Forschungsaktivitäten

Der Prophetenmantel in Fatih spielt eine wichtige Rolle in den Überlieferungen der Sufis. Er ist eng verbunden mit Veysel Karanî (*Uwais al-Qaranî*) aus dem Jemen, der manchmal als einer der „ersten Sufis“ angesehen wird; er soll sich in einer besonderen, alle geographischen Distanzen überwindenden Nähe und telepathischen Verbindung zum Propheten befunden haben. Uwais al-Qaranî erbte – so die Überlieferung – den Mantel des Propheten; seine Nachkommen bewahrten denselben auf und gaben ihn von Generation zu Generation weiter. So gelangte der Mantel vom Jemen in den Irak und von Ostanatolien über die westliche Ägäis schließlich nach Istanbul.

Buchdeckel einer Sammlung Istanbul-Überlieferungen im Zusammenhang mit dem »Ehrwürdigen Mantel«. Revnakoğlu, Cemaleddin Server: *Veysel Karanî ve Üveysilik*. Herausgegeben von İsmail Dervişoğlu und Mehmet Doğan Bayın. Istanbul: Köprü, 2011



Beim Erblicken der überaus fein gearbeiteten Textur dieser Berührungsreliquie vernahm Frau Voswinckel-Filiz von einer Pilgerin, solch ein Gewebe könne nicht von Menschenhand gefertigt worden sein. In der lokalen Legendenbildung begegnen wir Engeln als himmlischen Ausstattern und als Experten textiler Handwerke. Der Mantel ist nicht nur ein Medium der Nähe über weite zeitliche und geographische Distanzen hinweg; auch seine besondere Stofflichkeit ist eine Quelle der Inspiration und der Bewunderung.

Im Jahr 2010 wurde der Mantel von einer italienischen Restauratorin restauriert. Ein Interview, das Esther Voswinckel-Filiz mit dieser Restauratorin im September 2023 führte, gab Aufschluss darüber, dass die textilen Eigenschaften des Mantels ähnlich vielschichtig sind wie die mit ihm verbundenen Überlieferungen. Bis heute gibt es auch spezielle rituelle Praktiken im Umgang mit dieser besonderen Materie – etwa das Einsammeln seines Staubes oder der Luft, mit der er gereinigt wurde.

Ihre Feldforschung rund um den »Mantel des Propheten« ist Teil des von Frau Dr. Voswinckel-Filiz am Orient-Institut Istanbul betreuten Forschungsprojektes »Fäden der Tradition: Kultgewänder und textile Medien des Istanbul-er Sufismus. Eine Bestandsaufnahme lokaler Überlieferungen«.

Forschungsaktivitäten aus dem Schwerpunkt sprachwissenschaftliche Turkologie: Die Orthographie von Fremdwörtern im Türkischen

Wie sollen Wörter, die von einer Sprache in eine andere übernommen werden, geschrieben werden – in der gleichen Form wie in der Ausgangssprache, oder doch in einer angepassten Form? Und wie wirkt es sich aus, wenn eine Sprache ihr Alphabet wechselt? Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines Vortrags von Dr. Ruth Bartholomä auf dem Turkologentag, der vom 21. bis 23. September 2023 in Wien stattfand. Das Panel mit dem Titel *Approaching 100 Years of Script Reform in Turkey* wurde von Prof. Dr. Christoph Schroeder (Universität Potsdam), Dr. Astrid Menz (Universität Hamburg, seit November 2023: Orient-Institut Istanbul) und Dr. Ruth Bartholomä gemeinsam organisiert.

Der Vortrag behandelte verschiedene Aspekte aus Debatten um die Orthographie von Fremdwörtern im Osmanischen und Türkischen sowie Beispiele aus dem heutigen Türkischen, die im Rahmen eines vom Orient-Institut Istanbul gemeinsam mit der Universität Potsdam erstellten Korpus zur *Linguistic Landscape* Istanbuls gesammelt wurden. Dabei ging es auch um die Frage, wie sich der Wechsel vom arabischen Alphabet zu einer Lateinschrift, der für das Türkische im Jahr 1928 vollzogen wurde, auf die Orthographie von Fremdwörtern auswirkte. Eine Entscheidung, wie diese Wörter geschrieben werden sollten, musste hauptsächlich für zwei große Gruppen von Entlehnungen getroffen werden: Einerseits für solche Ausdrücke, die – häufig bereits in früheren Jahrhunderten – aus dem Arabischen und Persischen in das Türkische eingegangen waren, sowie andererseits für Bezeichnungen, die aus west-

europäischen Sprachen übernommen bzw. in den 1920er und 1930er Jahren im Zuge der zunehmenden Orientierung an Europa gemeinsam mit den entsprechenden Konzepten neu entlehnt wurden. Dies geschah zunächst hauptsächlich aus dem Französischen, später aus dem Englischen.

Mit der Einführung der Lateinschrift wurde das so genannte »phonetische Prinzip« etabliert, das besagt, dass Wörter so geschrieben werden sollten, wie sie gesprochen wurden – ein Prinzip, das jedoch an einigen Stellen nicht beachtet wurde und daher heute zu Inkonsequenzen führt. Prominentes Beispiel ist das ursprünglich arabische Wort für »Moschee«, *cami*, das – den ursprünglichen, am Arabischen angelehnten Regeln nach, – in Kombination mit einem Personennamen oder anderem Substantiv *camii* lautet (Abb. 1). Da dieses historisch-etymologische Prinzip jedoch für heutige Sprecher*innen ohne Arabischkenntnisse nicht mehr verständlich ist, sieht man in einigen Fällen die Form *camii* an unpassenden Stellen, wie hier (Abb. 2) nach dem Demonstrativpronomen *bu*, nach dem eigentlich *cami* stehen müsste.



Rechts Abb. 1, links Abb. 2.
Fotos: © Ruth Bartholomä

Dr. Richard Wittmann

Forschungsaktivitäten aus dem Forschungsschwerpunkt »Protestantischer Friedhof Feriköy: Zeugnis vierhundertjähriger protestantischer Präsenz in der Türkei«

Forschungsaktivitäten

Eine der Grundvoraussetzungen der Erforschung des Friedhofareals als Zeugnis materieller Kultur und der Geschichte der protestantischen Präsenz in der Türkei sowie dem Osmanischen Reich ist die Zugänglichmachung des Quellenmaterials in digitaler Form. Zentraler Baustein für die Realisierung dieses Anliegens ist eine umfassende Forschungsdatenbank, die seit 2018 am Orient-Institut Istanbul u.a. mit Förderungsmitteln vom Auswärtigen Amt entwickelt und datentechnisch betreut wird. Seither konnte die Datenbank, die 2024 am Orient-Institut Istanbul erstmals zugänglich gemacht werden soll, um eine große Fülle an Informationen in Zusammenarbeit mit den Forschungsinstituten im Verbund der Feriköy Protest Cemetery Initiative erweitert werden. Dank des Engagements von Katharina Krause (Oxford University), Sarah Elsheimy (Universität Leipzig) und Yiğitcan Bilgin (Universität Bonn), die in den Monaten Juli bis Dezember dieses Jahres ein mehrwöchiges studienbegleitendes Praktikum am Orient-Institut Istanbul absolvierten, gelang es, im Spätherbst die fotografierte

sche Erfassung und die digitale Übertragung sämtlicher Inschriften sowie der Abmessungen und materiellen Beschaffenheit der Grabmale in der deutschen Sektion des Friedhofs abzuschließen. Mit der umfassenden Dokumentation der Grabmale dieser mit Abstand größten nationalen Sektion des Friedhofs sind die grundlegenden Informationen zu allen noch vorhandenen Grabmalen auf dem protestantischen Friedhof erstmals in ihrer Gesamtheit digital erfasst. In der zweiten Dezemberhälfte werden auf einer Jahressendveranstaltung die Ergebnisse der Datenaufnahme sowie die von anderen Mitgliedern der Feriköy-Initiative 2023 durchgeführten ersten Grabrestaurationen der internationalen diplomatischen Verwaltungsgemeinschaft präsentiert. Für 2024, dem Jahr des deutschen Vorsitzes über die Verwaltungsgemeinschaft, wird von Richard Wittmann ein erweiterter Restaurierungsantrag zur Einreichung beim Kulturerhaltungsfonds des Auswärtigen Amtes vorbereitet, nachdem ein zuvor erstellter Restaurierungsantrag während der Pandemie und des Kriegsbeginns in der Ukraine nicht begutachtet werden konnte. Aufgrund ihrer zentralen Bedeutung für den Aufbau zahlreicher deutschsprachiger Bildungs- und Sozialeinrichtungen im späten Osmanischen Reich soll eine Gruppe von Grabmälern der Kaiserswerther Schwestern in den Restaurierungsantrag zusätzlich mit aufgenommen werden.

Die Praktikantinnen Sarah Elsheimy und Katharina Krause mit Brian Johnson (ARIT) bei der Einweisung auf dem Friedhof Feriköy.
Foto: © Richard Wittmann



Ausstellung und Veranstaltungszyklus unter dem Motto Auf den Spuren von Franz Liszt – der osmanische Hofmusiker Géza Hegyei & the Stage of Istanbul's Club Teutonia

Das neue Institutsgebäude blickt als Vereinsheim des deutschsprachigen Wohltätigkeitsvereins Teutonia auf eine lange und wechselhafte Geschichte zurück. Ursprünglich konzipiert als Teil des Veranstaltungsreigens der leider mehrmals nötigen Verschiebung des Einzugs des Orient-Instituts Istanbul in das renovierte Teutonia-Haus widmete sich ein umständebedingt nur im kleinen, privaten Rahmen durchgeführter Veranstaltungszyklus im Sommer 2023 der Blütezeit der Teutonia als bedeutendem Veranstaltungsort für das kulturelle Leben Istanbuls in den ersten vier Jahrzehnten seit der Errichtung des jetzigen Steingebäudes im Jahre 1897. Unter dem Titel *In the Footsteps of Franz Liszt: The Ottoman Court Musician Géza Hegyei & the Stage of Istanbul's Club Teutonia* fanden im Saal des Teutonia-Hauses vom 10. bis 21. Juni im geschlossenen Kreis insgesamt vier kombinierte Abendveranstaltungen mit Vorträgen und Konzertaufführungen statt, die bedeutende europäische Musiker in ihrem Wirken in Istanbul vorstellten. Im Fokus des zusammen mit dem ungarischen Kulturinstitut und der Istanbul Sabahattin Zaim Üniversitesi organisierten Programm stand dabei der ungarische Liszt-Schüler und osmanische Hofmusiker Géza Hegyei, der über 35 Jahre hinweg auf der Bühne der Teutonia Konzerte aufführte, die für seine musikalischen Erfolge in der Stadt und am Sultanshof prägend waren. Neben dem Eröffnungsabend mit

einem von der ungarischen Ciffra-Stiftung unterstützten Klavierkonzert des renommierten Pianisten János Balázs waren jeweils eine Abendveranstaltung Géza Hegyei, dem Istanbul-Aufenthalt seines Lehrers Franz Liszt sowie dem deutschen Hofmusiker Paul Lange Bey gewidmet. Zum Wirken von Liszt in Istanbul referierte der Musikwissenschaftler Prof. Nicolas Dufetel (IREMUS-CNRS, Paris) gefolgt von einem Konzert der bekannten Liszt-Interpretin Gülsin Onay. Eine von Richard Wittmann zusammen mit Prof. Dr. Evren Kutlay und Dr. Gábor Fodor kuratierte Ausstellung behandelte die Geschichte der Teutonia und das Wirken europäischer Hofmusiker*innen am osmanischen Hof während der Lebzeit Géza Hegyeis.

Ein Ausstellungskatalog wird derzeit zur Publikation in der Schriftenreihe des HUN-REN Research Centre for the Humanities in Budapest vorbereitet. Auf Einladung der Franz-Liszt-Musikakademie soll die Ausstellung im Sommer 2024 in Budapest der Öffentlichkeit gezeigt werden.



Dr. Richard Wittmann & Musikwissenschaftler Prof. Nicolas Dufetel; Pianistin Gülsin Onay

Forschungsschwerpunkt Musikwissenschaft

Bemerkenswerte Fortschritte auf dem Gebiet der Orient-Institut-Istanbul-Musik

Die Forschenden im Forschungsschwerpunkt Musikwissenschaft eröffneten die Frühjahrssaison mit einer Online-Vortragsreihe, die von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Instituts, Dr. Nihan Tahtaşleyen, und der Leiterin des Musikbereichs, PD Dr. Judith Haug, gemeinsam organisiert wurde. Die Vortragsreihe stellte individuelle und von Institutionen getragene Archivrecherchen aus der spätosmanischen Zeit und der frühen Republik Türkei vor, die Quellen zur osmanisch-griechischen und türkischen Musik sowie Präsentationen von Literatur zur persischen Musik in osmanischen Quellen beinhalten. Diese Vortragsreihe und die aktuellen wissenschaftlichen Ergebnisse führten zu einer Sonderveröffentlichung. Darüberhinaus publizierte Nihan Tahtaşleyen als Herausge-

berin unter dem Titel *Current Archival Studies in Musicology* in der Zeitschrift *Mimar Sinan Fine Arts University Journal of Social Sciences* (Band 27) aktuelle Studien aus der Archivforschung, die von internationalen Forschenden durchgeführt und begutachtet wurden und brachte sie somit in die Fachliteratur ein. Auch aktuelle Beiträge zum Themenbereich *Digital Humanities* in Bezug auf handschriftenkritische Editionen des in Kooperation mit dem Orient-Institut Istanbul durchgeführten DFG-Langzeitprojekts CMO wurden in die Zeitschrift aufgenommen.

Eine wichtige Neuigkeit im Bereich der Musikpublikationen ist, dass die kritischen Editionen der nahöstlichen Musikhandschriften des 19. Jahrhunderts durch das CMO-Projekt als

Forschungsaktivitäten

Transkribieren von Hampartsum-Manuskriptpartituren in westliche Notationen.

Foto: © Ersin Mihci



mit DOI-Nummern versehene Forschungsartikel zu Musik und Text veröffentlicht werden. Die sechs wichtigsten Instrumental- und Vokalquellen aus den Hampartsum-Manuskriptpartituren (aufbewahrt in der *Handschriftenabteilung der Bibliothek der Universität Istanbul*) wurden in westliche Notation transkribiert; 350 Musikausgaben und 115 Textausgaben wurden mit redaktionellen Prüfberichten veröffentlicht.

Im Anschluss daran präsentierte das CMO-Projektteam auf dem Wiener Turkologentag 2023 zwei musikwissenschaftliche Panels zu *Corpus Musicae Ottomanicae-Challenges and Perspectives in the Scholarly Critical Edition of Nineteenth-Century Ottoman Music Manuscripts, Challenges to the Standards: CMO Editions as a Case Study of Encoding Ottoman Sung Poetry and Hampartsum Notation in TEI and MEI und Ottoman Musicians and Poets*. Im zweiten Panel sprach Dr. Tahtaşleyen »On the Possibilities of Cataloging Ottoman Music Materials: Challenges, Limitations, and Achievements« und Projektmitarbeiter Salih Demirtaş trug zum Institutspanel *Materiality in Textual Studies* einen Vortrag mit dem Titel »Material Culture of Nineteenth-Century Ottoman Music Manuscripts« bei. PD Dr. Judith Haug referierte zu „Rückerts Augenzelt“ auf dem Panel »Musikalischer Transfer und Einfluss: Orientalische Gelehrsamkeit, orientalistische Imaginationen und das deutsche Lied«.

Im Rahmen seines Dissertationsprojekts zu einer auditiven Wahrnehmung des osmanischen Istanbul im 17. Jahrhundert präsentierte CMO-Projektmitarbeiter Salih Demirtaş

Forschungsarbeiten auf der *Early Modern Sensory Encounters*-Konferenz an der Universität Oxford. Auf der Konferenz *Sound, Language and the Making of Urban Space* an der Universität Kopenhagen hielt er für das Orient-Institut einen Vortrag zum Thema »Hören von akustischen Erinnerungen von Evliyâ Çelebi: Osmanische Zünfte im Istanbul des siebzehnten Jahrhunderts«.

Als Kooperation von Orient-Institut Istanbul mit der Abteilung für Ethnomusikologie des Museums für Völkerkunde in Berlin wurde gemeinsam von Dr. habil. Martin Greve und Dr. Nihan Tahtaşleyen eine Ausstellung mit dem Titel »Camera Anatolica: Fünf deutsche Gelehrte auf der Suche nach Klängen und Bildern in Ostanatolien (1955–1979)« kuratiert. Gleichzeitig wurden Panels und Ausstellungsbesichtigungen in Zusammenarbeit mit der 54. Konferenz der *International Association of Sound and Audiovisual Archives (IASA)* organisiert, die an der Universität Istanbul stattfand. Bei dieser speziellen Archivkonferenz von weltweiter Bedeutung war das Institut mit Vorträgen von Martin Greve, Nihan Tahtaşleyen und Will Sumits vertreten. Der OII-Musikforschungsbereich schloss 2023 mit der Konferenz *Atmospheres: Multisensorial Research in Istanbul* ab, die vom Orient-Institut Istanbul in Zusammenarbeit mit MIAM, ITU und der kanadischen Concordia-Universität organisiert wurde.

Dr. Richard Wittmann

Neuigkeiten aus dem Forschungsschwerpunkt *Ein Wirken zwischen den Welten: der deutsche Exilwissenschaftler und Künstler Traugott Fuchs (1906 – 1997) und sein Nachlass: das Traugott Fuchs-Archiv gelangt ans Orient-Institut Istanbul*

Forschungsaktivitäten

Nach Jahren ungewisser und teils prekärer Aufbewahrung konnte der reichhaltige Nachlass des deutschen Exilwissenschaftlers und Künstlers Traugott Fuchs, der einen großen Bestand an Briefen, Tagebüchern, Gedichten, wissenschaftlichen Abhandlungen, aber auch Gemälden, Zeichnungen und persönlichen Gegenständen umfasst, im Herbst dieses Jahres aus einem Depot in die neuen klimakontrollierten Archivräume des erdbebenverstärkten und renovierten Teutonia-Hauses überführt werden. Für die offizielle Einweihung des Gebäudes und der Instituts-

bibliothek einschließlich des Archives als neuem Sitz des Orient-Instituts im Frühjahr 2024 sind eine ganze Reihe von Aktivitäten geplant, die sich Traugott Fuchs und seinem Nachlass widmen.

Hierzu zählt etwa die Türkei-Premiere des von Filmemacher Dirk Schäfer unter der Produktionsleitung von Richard Wittmann 2023 fertiggestellten Dokumentarfilms »Traugott: Ein Leben im Exil in Istanbul«, der die Person und das Wirken des Romanisten Traugott Fuchs thematisiert, der nach seiner Flucht aus dem NS-Staat über 60 Jahre in Istanbul lehrte und lebte. Aufgrund wiederholter Verzögerungen beim Bezug des Teutonia-Gebäudes durch das Orient-Institut Istanbul wurden allerdings, anders als ursprünglich geplant, erste Vorführungen des Films vor einem turkologischen Publikum in deutschsprachigen Ländern zeitlich vorgezogen. Nach einer Vorführung an der Universität Basel im Frühjahr wurde der Film im Herbst auf dem GTOT-Turkologentag in Wien gezeigt. Erste Aufführungen in Deutschland sind im Dezember in Heidelberg geplant. Die Türkei-Premiere ist jedoch – nach wie vor – der feierlichen Eröffnung des neuen Institutsgebäudes voraussichtlich im Mai 2024 vorbehalten.

Des Weiteren ist eine Ausstellung am Institut geplant, die sich der bisher kaum untersuchten Episode der Internierung von Inhabern von deutschen Pässen in der Zentraltürkei nach der Kriegserklärung der Türkei an NS-Deutschland im Herbst 1944 widmet. Unter Mitarbeit der Historikerin Dr. Bilge Karbi be-

Filmposter des Dokumentarfilms
»Traugott. Ein Leben im Exil. In
Istanbul«



reitet Richard Wittmann derzeit eine Ausstellung mit Vortragszyklus vor, die von der Kunsthistorikerin Dr. Merve Köksal (Akdeniz Üniversitesi, Antalya) kuratiert wird. Hierbei werden sowohl autobiografische Zeugnisse von Traugott Fuchs und anderen Internierten als auch die in der Verbannung in Çorum von Traugott Fuchs geschaffenen Gemälde ausgestellt, die Einblicke in das Erleben der Verbannungserfahrung geben, die für einzelne Betroffene mehr als ein Jahr andauerte. Ein Vortragszyklus, der den Wissenschaftler wie auch den Künstler Traugott Fuchs in den Blick nimmt, ist ausstellungsbegleitend vorgesehen.

Eine erste inhaltliche Annäherung an den neuen Quellenbestand am Institut fand im November im Rahmen eines Workshops statt, den das Orient-Institut Istanbul unter dem Titel »Traugott Fuchs: Forschen im Archiv« zusammen mit den Fachschaften für Germanistik an der Universität Heidelberg und der Istanbul Üniversitesi veranstaltete. Siehe hierzu S. 38. An der Veranstaltung nahm auch die neu ernannte »Traugott Fuchs DAAD-Lektorin« in Germanistik an der Istanbul Üniversitesi, Dr. Susanne Lorenz, teil. Zurückgehend auf eine diesbezügliche Initiative zur posthumen Würdigung der Verdienste Traugott Fuchs beim Auf- und Ausbau des Germanistik-Fachbereiches in den 1940er und 50er Jahren wurde auf Anregung von Richard Wittmann das bereits seit Jahren bestehende Lektorat an der Istanbul Germanistik im Herbst 2023 zur ersten benannten Dozentur des DAAD umgewandelt.

Dank einer privaten Spende konnte im Herbst der Gesamtbestand an Dutzenden Briefen und Postkarten für das Archiv aufgekauft werden, die Traugott Fuchs seit den späten 1930er Jahren über Jahrzehnte seiner engen Vertrauten, der Französisch-Dozentin und Künstlerin Fikret Elpe geschrieben hat. Hierdurch wird das Fuchs-Archiv in die glückliche Lage versetzt, die – soweit erhalten – vollständige Korrespondenz zwischen Fuchs und Elpe zu beherbergen, während sich ansonsten im Archiv in der Regel nur die an Fuchs gerichteten Teile seiner mit zahlreichen Personen geführten privaten und beruflichen Briefwechsel befinden.



Aquarell von Traugott Fuchs
Marmara-Meer und Kiz Kulesi.
© Traugott Fuchs Archiv / Orient-
Institut Istanbul

Dr. Christiane Czygan

***The Divān-ı Muhibbî: The Hamburg Manuscript by Sultan Süleyman the Lawgiver (1554). A Commented Critical Edition with Facsimile* erschließt die Hamburger Handschrift, eine Gedichtsammlung Sultan Süleymans des Prächtigen aus dem Jahr 1554**

Dieser mächtige Herrscher nutzte Dichtung, um die mystische Liebe zu Gott, aber auch die irdische Liebe zu einem Mann oder einer Frau zu besingen und dem Propheten Muhammad zu huldigen. Darüber hinaus enthalten seine Gedichte auch kämpferische Aufrufe und verleihen dem innerislamischen Konflikt zwischen Osmanen und Safawiden beredt Ausdruck; sie künden aber auch von der kulturellen Tradition, in der sich der Sultan verortet, und innerhalb derer er ein Selbstbild entwirft, das auch Schattenseiten seiner Herrschaft zu rechtfertigen vermag.

Das Projekt erforscht die Besonderheit der Hamburger Handschrift im Vergleich zu anderen Diwan-Sammlungen Sultan Süleymans und nimmt erstmals die Frage nach der politischen Dimension dieser Dichtung in den Blick.

Das philologische Projekt bildet den Forschungsschwerpunkt von Frau Dr. Christiane Czygans Aufgaben als wissenschaftliche Referentin am Orient-Institut Istanbul.

Divān-ı Muhibbî. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, 1886. 186, fol_63b



Simone Salmon

Doktorandin in Musikethnologie
University of California, Los Angeles

Yaşa! Vielfalt, Ort und Erinnerung in der türkisch-jüdischen Musik

Simone Salmon untersucht in ihrer Dissertation den Zustand der jüdischen Musik in einem Klima des türkischen Ethnonationalismus, der Juden, die sich das moderne Spanien als neue Heimat vorstellen, dazu veranlasst, ihre imaginäre Erinnerung an das alte Sefarad zu beschwören. Sie vergleicht die türkische Erfahrung mit der Erfahrung von Mitgliedern der türkisch-jüdischen Diaspora in Los Angeles, die nicht nur das alte Spanien, sondern auch das Osmanische Reich als ihre Heimat betrachten.

Die Juden in Istanbul bewegen sich auf einem schmalen Grat zwischen der stillschweigenden Unterstützung der regierenden Partei und ihrer Ablehnung bei Wahlen. Das Oberrabbinat arbeitet mit türkischen Vertretern der Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung (AKP) zusammen, während sich das Jüdische Museum Istanbul rühmt, dem Land dafür zu danken, dass es seinen Juden eine sichere Heimat bietet. Angesichts des zunehmenden Antisemitismus wird diese Spannung dadurch verstärkt, dass die meisten öffentlichkeitswirksamen jüdischen Veranstaltungen auf staatliche Mittel angewiesen sind, um den Stolz auf das »bunte kulturelle Mosaik« des Landes zeigen zu können. Diese Unsicherheit hat dazu geführt, dass einige einheimische jüdische Musiker Spanien als neue Heimat ansehen, um das Land zu ersetzen, das sich immer mehr wie ein bloßes Gastland anfühlt, während zugewanderte jüdische Musiker Istanbul als Zufluchtsstätte ansehen, um den Schrecken des russisch-ukrainischen Krieges zu entkommen.

Für die türkischstämmigen Sephardim und die Diaspora in Los Angeles ist dieser Ersatz eine Wiederherstellung – eine Rückkehr zu Sefarad –, die sich in den gegensätzlichen Musikstilen der Istanbuler und der Los Angeleser Juden widerspiegelt und die Zweideutigkeit ihrer Identität als westliche oder östliche, traditionelle oder moderne Menschen verdeutlicht. Darüber hinaus bietet der Zugang zu einem spanischen Pass den türkischen Juden die Möglichkeit, einer Wirtschaftskrise zu entkommen, die sich mit nahezu exponentieller Geschwindigkeit verschärft. Diese Dissertation befasst sich mit den Auswirkungen des Musizierens von Angehörigen der türkischen Minderheit in einer Zeit, in der die nationale Zugehörigkeit nicht von der Staatsbürgerschaft im juristischen Sinne, sondern der persönlichen Perspektive abhängt, und untersucht die starke Anziehungskraft der Nostalgie, die sich auf Musik stützt, um die Grenzen von Zeit, Raum und kollektivem Gedächtnis für Juden in der Türkei und den Vereinigten Staaten zu überwinden.



Isaac Sene auf einem der zahlreichen »Turk Town« Versammlungen im Ladera Park in Los Angeles im Jahre 1972. Ausschnitt aus einer unbekanntenen Zeitung

Gastwissenschaftler*innen
Stipendiat*innen

Prof. Dr. Gülay Yılmaz
Akdeniz Üniversitesi, Antalya

Die Knabenlese im Osmanischen Reich, 1450 – 1650

Ziel dieses Projekts ist es, eine grundlegende wissenschaftliche Monografie über die Knabenlese im Osmanischen Reich, das *Devşirme*-System, zu verfassen – ein System der Sklaverei, das für die Entstehung des Osmanischen Reiches von entscheidender Bedeutung war, aber immer noch unzureichend verstanden wird. Über Jahrhunderte hinweg haben die Osmanen männliche Kinder aus der christlichen Bevölkerung des Reiches ausgehoben. Diese Kinder wurden zum Islam konvertiert, auf Türkisch erzogen und unterrichtet und schließlich in Verwaltungs- und Militärposten eingesetzt. Die osmanischen Historiker haben sich bei der Darstellung der *Devşirme*-Institution vorwiegend auf selbst der *Devşirme* entstammende osmanische Staatsmänner oder auf das berühmteste

»Endprodukt« des Sklavenregimes, die Janitscharenarmee, konzentriert. Stattdessen wird das aktuelle Projekt die Aufmerksamkeit auf die imperiale Politik der Rekrutierung, ihre Verbindung mit den Herrschaftsmethoden auf dem Balkan sowie auf die Kinder und Jugendlichen lenken, die von dieser Politik betroffen waren. Es wird die Handlungsfähigkeit dieser übersehenen historischen Akteure untersuchen und die körperlichen Erfahrungen mit dieser Institution der Sklaverei sowohl als osmanisches Phänomen als auch als Teil zeitgenössischer globaler Zwangsarbeitsregime analysieren. Dieses Projekt wird wenig genutzte archivalische Aufzeichnungen wie das einzigartige Abgabenregister von 1603/1604, Lohnregister, narrative Quellen sowie Miniaturen verwenden, um eine kritische Darstellung des *Devşirme*-Systems von der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bis zu seinem Untergang in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts zu ermöglichen.

Gastwissenschaftler*innen
Stipendiat*innen

Devşirme Rekrutierung, Arifi, Süleymanname, Topkapı Sarayı Müzesi, H. 1517

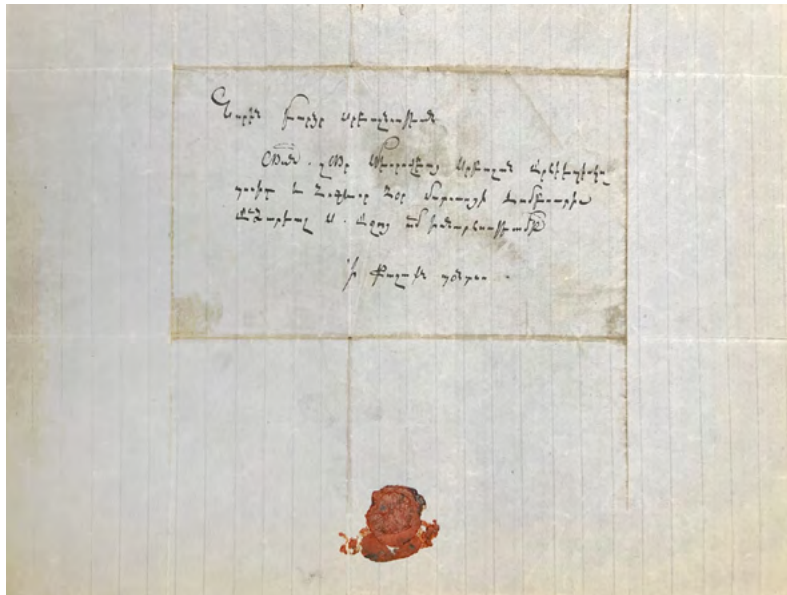


Geschichte von Artvin und Kars im 19. Jahrhundert

Das 19. Jahrhundert gilt im Osmanischen Reich als die Zeit, in der moderne staatliche Mechanismen eingeführt wurden und der Kapitalismus Fuß zu fassen begann. Im Rahmen dieser Modernisierungsschritte versprach das Reich im Gülhane-Edikt von 1839 und in der Islahat-Verordnung von 1856, die Sicherheit von Leben, Eigentum und Ehre von Christen und Juden ebenso wie die der Muslime zu gewährleisten. Es zeigt sich jedoch, dass die Praxis der Tanzimat in den Provinzen von dem abwich, was in den Verordnungen geregelt war. Obwohl für eine wachsende Anzahl an Regionen des Reiches detaillierte Forschungen und Studien bereits durchgeführt wurden, haben die Provinzen Artvin und Kars nicht die Aufmerksamkeit der Tanzimat-Historiker*innen auf sich gezogen. Artvin und

Kars, gelegen in einer Grenzregion zwischen dem Osmanischen und dem Russländischen Reich und weit entfernt vom osmanischen Reichszentrum, nehmen jedoch eine interessante und wichtige Stellung ein, wenn es darum geht zu verstehen, was Modernisierung in einem multinationalen Reich bedeutete. Wann erreichten die Tanzimat-Konzepte die Grenzregionen von Artvin und Kars? Wie wurden die entsprechenden Absichten umgesetzt? Welches Verhältnis hatte die armenische Gemeinschaft, einer der Hauptakteure in der Region, zu diesen Praktiken? Wie wirkte sich die Tanzimat auf Handel, Verwaltung und Machtverhältnisse in der Region aus?

Gastwissenschaftler*innen
Stipendiat*innen



Der Umschlag einer Petition aus Artvin, die am 26. März 1869 an Bischof Mesrob, das Oberhaupt des armenischen Episkopats von Trapezunt, geschrieben wurde. Archiv des armenischen Patriarchats von Istanbul, Bibliothek Nubar, Paris

Maysa Albert

Ludwig-Maximilians-Universität München

Von den Rändern aus gesehen: Die letzten 100 Jahre Istanbuls aus der Perspektive der Peripherie

In diesem Projekt liegt der Schwerpunkt auf der These, dass es notwendig ist, die komplexe Wechselbeziehung zwischen Stadtzentren und Peripherien sowie das Konzept der »Peripherie« selbst theoretisch neu zu fassen.

Das Ziel besteht darin, städtische Muster und Elemente aus historischer Perspektive zu erforschen, wobei der Fokus auf drei unterschiedlichen Peripherien Istanbuls liegt – Alibeyköy, Beykoz und die Umgebung der historischen Landmauer. Es sollen die sich verändernden Diskurse in diesen Bereichen analysiert werden, wobei soziale Dynamiken und physische Aspekte in Verbindung gebracht werden, um Verbindungen zwischen ihnen im Kontext einer globalen Stadt herzustellen. Durch diese Verknüpfung zielt dieses Projekt darauf ab, räumliche und diskursive Veränderungen zu identifizieren und Einblicke in die Geschichte Istanbuls aus der Perspekti-

ve seiner Ränder zu gewinnen, um die Machtverhältnisse der Stadt aufzudecken.

Dazu wird das Forschungsvorhaben verschiedene Kriterien wie etwa Zugänglichkeit, wirtschaftliche Ströme, Infrastruktur und Bevölkerungsstruktur eingehend untersuchen, um die Hybridität zu erläutern, die aus städtischen öffentlichen Räumen erwächst. Diese Hybridität verwischt die traditionellen Grenzen zwischen Zentren und Peripherien und betont somit die flexible und dynamische Natur, die konventionellen Konzepten städtischer Gestaltung zugrunde liegt.

Die Ergebnisse dieses Projekts werden in Form personalisierter, webbasierter Karten präsentiert, die grundlegende statistische Analysen ermöglichen. Darüber hinaus wird das Projekt sog. *story maps* verwenden, um die Ereignisse, Probleme, Trends und Muster in Bezug auf die identifizierten Peripherien detailliert darzustellen und dabei auf eine umfangreiche Sammlung von Geodaten zurückzugreifen.

Durch die Erforschung der Komplexitäten von Istanbuls Peripherien und ihrer Entwicklung im letzten Jahrhundert strebt das Projekt an, einen Beitrag zur breiteren akademischen Diskussion über die Stadtforschung zu leisten. Die Bedeutung der Peripherien bei der Gestaltung von Machtstrukturen wird bisher selten betont und ist ein wenig erforschter Aspekt der städtischen Geschichte Istanbuls; ihre Behandlung soll zu einem nuancierteren Verständnis der städtischen Entwicklung führen.

Gastwissenschaftler*innen
Stipendiat*innen

3D-isometrische Karte von Istanbul.
Abbildung: © Maksim Grebeshkov



Lauter, leiser: Akustische Gentrifizierung und die Musik der Roma in der Türkei

Gegenstand dieses Projektes ist die Analyse klanglicher Auswirkungen von Gentrifizierung. Gentrifizierung ist ein globales Problem gegenwärtiger Urbanität. Unabhängig von Ort und Kultur trifft sie überwiegend verwundbare Gemeinschaften. Vertreibungen beeinflussen ihre Lebensgrundlagen, sozialen Netzwerke und ihre ökonomische Situation und führen zu weiterer Marginalisierung im Alltag. In der Forschung werden die Auswirkungen von Gentrifizierung auf lokale Kulturen und künstlerische Praktiken erst in jüngster Zeit thematisiert, wobei sich das Interesse meist auf ihr Verschwinden und die darauf folgende Erneuerung richtet. Gentrifizierung kann aber auch zu einer Homogenisierung sowohl der lokalen Kultur als auch des Raums führen, ohne kulturelle Praktiken zwangsläufig zu zerstören. Tatsächlich ist der Raum vor allem für Musikkulturen wichtig, die auf informellem Lernen, gemeinschaftsorientierter Aufführung, nicht-schriftlicher Überlieferung und Improvisation beruhen. Massive räumliche Transformationen im städtischen

Raum durch Gentrifizierung bewirken dabei radikale Veränderungen in Musikkulturen, die eingehend untersucht werden sollen. Das Dissertationsprojekt von Burcu Yaşın zielt auf die Frage, wie staatlich betriebene städtische Politik marginalisierte Musikkulturen beeinflusst und homogenisiert. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt dabei auf türkischen Roma. Das Projekt behandelt drei in der vorhandenen Literatur bislang übersehene Themen: a) die Verbindung von städtischer Politik und marginalisierten Musikkulturen, b) die Auswirkungen der Gentrifizierung auf Musikaufführungen und Wissensübertragung und c) die Homogenisierung von Musikstilen und -praktiken aufgrund räumlicher Veränderung. Für die Analyse dieser Themen sollen die Konzepte von acoustemology (klanglichem Wissen, verbunden mit dem Alltag), Atmosphären und klangliche Gentrifizierung verwendet werden sowie die Kombination verschiedener Methoden der Archivrecherche, oral history und Ethnographie der Sinne.

Gastwissenschaftler*innen
Stipendiat*innen



Der Klarinettist Eyüp und sein Sohn vor ihrem Haus in Sarıgöl, Istanbul.
Foto: © Paolo Buatti

Translinguale osmanische Moderne: Texte, Konzepte und Medien

Mit Übersetzung als Schwerpunkt argumentiert Berkay Uluç in seinem Projekt, dass für ein besseres Verständnis der osmanischen Moderne zum einen eine besondere Aufmerksamkeit auf den türkisch-arabischen Kulturkontakt gelegt werden müsse, die Betrachtungen zum anderen aber auch darüber hinauszugehen haben. Dadurch können die Verbindungen und Auseinandersetzungen zwischen Türkisch und Arabisch im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in den größeren Kontext mehrsprachiger, mehrschriftlich und multimedialer Interaktionen innerhalb des Osmanischen Reiches sowie zwischen diesem und Europa gestellt werden. Sein Projekt ist auf vier Themen ausgerichtet – nämlich »Geschichte«, »Sprache«, »Literatur« und »Ästhetik« – und stützt sich auf eine Reihe von Archivquellen und Texten; von juristischen Proklamationen über philosophische Abhandlungen bis hin zu übersetzter Literatur und illustrierten Zeitschriften. Die osmanische Moderne durch und über den türkisch-arabischen Kontakt hinausgehend dokumentierend, verkörpern diese Archivregister

eine Vielzahl von Übersetzungspraktiken zwischen »muttersprachlichen« und »fremden« Sprachen, Schriften und Medien in ihren materiellen Strukturen sowie zwischen »klassischen« und »modernen« Epistemologien, Genres und Vokabularien in ihren konzeptuellen Universen. Eine Fallstudie, an der Uluç arbeitet, ist *Hikâye-i Robenson* – Ahmed Lutfis Übersetzung aus dem Jahr 1864 aus dem Arabischen ins Türkische von Robinson Crusoe, der kanonisch als der erste englischsprachige Roman gilt. Die perso-arabische Schrift des osmanischen Türkisch in der Ausgabe von *Hikâye-i Robenson* aus dem Jahr 1869 wird von einer Reihe visueller und textlicher Elemente begleitet, die wiederum aus einer griechischen Übersetzung des Romans kopiert wurden, darunter solche, die die Machtverhältnisse zwischen dem Protagonisten und seinem »Diener« Freitag illustrieren. Unter Verwendung von Methoden der Vergleichenden Literaturwissenschaft, der Übersetzungswissenschaft und der Buchgeschichte für die Analyse »translingualer« Markierungen, die durch die Texte des späten türkisch-arabischen Kontakts entstanden sind – materiell, auf der Buchseite, und konzeptionell, in ihrem Inhalt – wird der Versuch unternommen, die osmanische Moderne in ihren hegemonialen und heterogenen Facetten zugleich zu erkunden. Während sich die Arbeit an der Schnittstelle zwischen der kritischen Osmanistik und kritischen Übersetzungsstudien befindet, macht sich das Projekt theoretische Ansätze wie Weltliteratur, Postkoloniale Studien, Queer Studies sowie Ästhetik und Politik zunutze, will aber auch zu ihnen beitragen.

Gastwissenschaftler*innen
Stipendiat*innen

Hikâye-i Robenson, Milli Kütüphanesi, Milli Kütüphane, O6 Mil EHT A 35981



Die Vorstellung von Rhodos und die Gestaltung von Malta: Interkonnektivität und Aneignung nach 1600

In seinem Dissertationsprojekt untersucht Fabian Riesinger die Beziehungen zwischen den Inseln Rhodos und Malta zwischen 1600 und 1800. Die politische Verwendung des Begriffs »Beziehung« könnte die Vorstellung einer zivilisatorischen Kluft hervorheben: Rhodos, ein maritimer Knotenpunkt für das Osmanische Reich, gegenüber Malta, der Speerspitze des lateinischen Europas. Dieses Projekt geht aber der Frage nach, wie die Bevölkerungen der Inseln miteinander verbunden waren – lange nachdem Rhodos 1522 osmanisch geworden war und dessen ehemalige Bewohner, die Ritter des Johanniterordens, 1530 auf Malta Quartier bezogen hatten. Der Schwerpunkt liegt auf den Erfahrungen von Sklaven und Exilierten, die sowohl innerhalb des Osmanischen Reiches und dem lateinischen Europa als auch dazwischen umgesiedelt wurden. Anhand einer Reihe einschlägiger Fallstudien werden schließlich die Bewegungsmuster aufgezeigt, die die gleichnamigen Inseln miteinander verbinden.

Hier verflochten sich osmanische bürokratische Quellen mit leidenschaftlichen Gedichten über verräterische Türken in italienischer Sprache, die versuchen, den Großmeister von Malta zu stürzen. Während Konzepte der Unfreiheit das Projekt strukturieren, stützen sich die beiden Hauptansätze auf die Geschichte der (erzwungenen) Migration und die Untersuchung der (sakralen) Architektur als Spiegel von imperialem Anspruch und dem menschlichen Leben, das darin geführt wurde.

Am Orient-Institut möchte Riesinger seine Sammlung osmanischer Quellen in den verschiedenen Istanbuler Archiven und Bibliotheken vervollständigen. Wenn man die Stadt selbst als Feld betrachtet, rückt auch das architektonische Erbe aus der Zeit meiner Fallstudien in den Mittelpunkt. So lassen sich aussagekräftige Vergleiche mit dem osmanischen Rhodos, aber auch mit westeuropäischen Stadtbildern ziehen.

Gastwissenschaftler*innen
Stipendiat*innen



Neo-maurisches Denkmal auf dem türkischen Militärfriedhof in Marsa, Malta. Es handelt sich um ein Kenotaph ohne Gräber im Inneren.
Foto: © Sophia Hackel

Türkisches Literatur-Panel

Im Juni lud das Orient-Institut Istanbul zu einem gemeinsam mit der Duke University und der Istanbul Boğazici Üniversitesi veranstalteten Panel ein, das den Titel »Transformationen, Überschneidungen: A Round Table on the Routledge Handbook on Turkish Literature« trug.

Das Panel stellte das im April neuerschienene *Routledge Handbook on Turkish Literature* einem Istanbuler Fachpublikum vor. In acht thematischen Kapiteln mit insgesamt 29 Beiträgen befasst sich dieser kritische Überblick mit den Hauptproblemen der türkischen Literatur und analysiert die Entwicklung der literarischen Gattungen vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart, von traditionellen Erzählungen bis hin zu religiösen Texten, Poesie, Theater, Kurzgeschichten und Romanen, wobei

die mehrsprachige, multikulturelle Produktion des Imperiums und die komplexe Einzigartigkeit der Republik berücksichtigt werden, während auch untersucht wird, wie die moderne türkische Literatur mit der Weltliteratur interagiert und wie sie ihren Platz darin findet. Die Herausgeberinnen Didem Havlioğlu und Zeynep Uysal erörterten gemeinsam mit Christoph K. Neumann und einer geschlossenen Gruppe von Fachteilnehmer*innen den Beitrag des Handbuchs und seinen Beitrag zu den Bereichen Türkeistudien, türkische Literatur als Teil der Weltliteratur sowie türkische und osmanische Geschichte.

Kurzmeldungen

Christoph K. Neumann mit den Herausgeberinnen des Bandes.
Foto: © Richard Wittmann



Sommerakademie am Orient-Institut Istanbul »Entangled Histories of Concepts in the Bengal to Balkans Complex«

Unter Federführung der Forschungsinstitute der Max Weber Stiftung Institute an den Standorten Beirut, Delhi und Istanbul und in Zusammenarbeit mit der FU Berlin und der Universität Oslo sowie den Istanbulern Instituten SR11 und ARIT trafen sich zum ersten Mal an die zwei Dutzend Historiker*innen und Forschende aus angrenzenden Forschungsdisciplinen zu einer Sommerakademie Anfang September 2023 am Orient-Institut Istanbul, um begriffsgeschichtliche Verflechtungen ihrer Forschungsregion zu betrachten. Das Programm umfasste eine Mischung aus Vorträgen von etablierten Wissenschaftler*innen und Präsentationen von Doktorand*innen und Postdocs. Ziel der Sommerakademie war, einen Rahmen für gemeinsames Forschen und diskursive Auseinandersetzung zu bieten, die eine Begriffsgeschichte außerhalb latein-europäischer Vorgaben zu studieren ermöglicht. Hierzu ist auch eine gemeinsame Publikation geplant. Bei den Teilnehmenden wurde auf möglichst große Diversität geachtet: in Bezug auf Gender, Arbeitssprachen, wie auch bezüglich der Standorte ihrer Institutionen und Forschungsregionen. Neben den Türkischen Studien und der Islamkunde waren zahlreiche andere wissenschaftliche Disziplinen vertreten: Iranistik, Südasienswissenschaften, allgemeine Geschichtswissenschaft, Religionswissenschaften, Kunstgeschichte, Politikwissenschaften, Linguistik und Ethnologie. Es ging um so vielfältige Themen wie die Verwendung von Begriffen im

Verhältnis zu Staat und Staatlichkeit in der Zeit des Osmanischen Reiches, die ethnologische Erforschung religiöser Praxis in einem Sufi-Schrein in Istanbul, Konzepte von Freiheit und Gerechtigkeit im Iran, die Frage, wie man materielle Kultur als Quelle für begriffsgeschichtliche Forschung nutzen kann, oder auch die Rezeption persischsprachiger Zeitschriften in der untersuchten Region oder Fragen der Übersetzung und zwischen-sprachlichen Verständlichkeit von Konzepten.

Über ihre inhaltlichen Forschungsanliegen hinaus war die Sommerakademie auch ein Schritt zur stärkeren weltweiten Vernetzung der Institute der Max Weber Stiftung. Diese Vernetzung besonders für den Großraum »Bengalien bis zum Balkan« voranzutreiben haben sich die Direktoren der drei beteiligten Institute fest vorgenommen. Hierbei ist auch die Zusammenarbeit mit weiteren Forschungseinrichtungen bezweckt.



Sommerakademie Teilnehmer*innen.
Foto: © Andrea Selimoğlu

Kurzmeldungen

Neuigkeiten aus der Musikforschung

Ausstellung von Ton- und Bildmaterial aus dem Berliner Phonogramm-Archiv sowie aus Privatsammlungen: *Camera Anatolica: Fünf deutsche Gelehrte auf der Suche nach Klängen und Bildern in Ostanatolien (1955 – 1979)*

Unter dem Ausstellungstitel »Camera Anatolica: Fünf deutsche Gelehrte auf der Suche nach Klängen und Bildern in Ostanatolien (1955 – 1979)« wird erstmals Quellenmaterial zusammengeführt, das Kurt und Ursula Reinhard, Dieter und Nerthus Christensen und Peter J. Bumke zwischen 1955 und 1979 während ihrer Feldforschungen in der östlichen und teilweise auch südlichen Türkei gesammelt haben. Alle fünf Forscher*innen waren zu ihrer Zeit international renommierte Wissenschaftler*innen. Der größte Teil des ausgestellten Materials besteht aus Fotografien dieser deutschen Forschenden, die in der Ausstellung gezeigt und von Musikaufnahmen, Feldaufnahmeformularen, Briefen, Tagebüchern, Arbeitsskizzen und Publikationen ergänzt werden. Das Material wurde von Dr. Nihan Tahtaşleyen, Dr. habil. Martin Greve und Dr. Peter J. Bumke ausgewählt. Darüber hinaus stellt eine kurze Dokumentation über die Archivarbeit der Kuratoren die Arbeit an der Brücke von der Vergangenheit zur Gegenwart vor.

Die Recherchen zu diesen fünf Forscherpersönlichkeiten offenbarten, dass ihre Fotografien in der Befassung mit ihren Forschungen vernachlässigt worden waren: Die Idee, eine Reihe von Fotoausstellungen zu organisieren, war geboren. Zumindest einige Fotos sollten in der Region ausgestellt werden, in der sie ursprünglich aufgenommen wurden, und so fand eine erste Ausstellung mit Fotos von Peter J. Bumke im September 2022 in Tunceli / Dersim statt (siehe Newsletter Herbst 2022).

Im September 2023 wurden die drei fotografischen Sammlungen zusammen mit anderen verwandten audiovisuellen Archivmaterialien zusammengeführt und zum ersten Mal in den Räumlichkeiten des Orient-Instituts Istanbul im renovierten Teutonia-Gebäude in Istanbul ausgestellt; wenn auch bedauerlicherweise aufgrund der verzögerten Fertigstellung des Institutsgebäudes noch nicht im öffentlichen Rahmen. Diese Ausstellung in Istanbul wurde in das Veranstaltungsprogramm der Fachtagung der internationalen Gesellschaft der Ton- und audiovisuellen Archive (IASA) an der Universität Istanbul aufgenommen und von Dr. Nihan Tahtaşleyen, Dr. habil. Martin Greve und Dr. Peter J. Bumke einer eigens geladenen Besuchergruppe präsentiert.

Die letzte Station der wandernden Ausstellungsreihe wird schließlich 2024 Berlin sein. Alle Materialien, insbesondere die Fotografien, kehren dorthin zurück und werden als Dauerausstellung in der Abteilung Musikethnologie des Berliner Museums für Völkerkunde, Humboldt-Forum Berlin, zugänglich.

Kurzmeldungen

Foto: © Andrea Selimoğlu



Workshop

»Atmosphären – Multisensorische Forschung in Istanbul: Künstlerische und akademische Forschung im Dialog«

In Zusammenarbeit vom Orient-Institut Istanbul, der Concordia University, Montreal, und dem Dr. Erol Üçer-Zentrum für fortgeschrittene Musikstudien (MIAM) der Technischen Universität Istanbul (ITU) fand am 13. und 14. Oktober 2023 in Istanbul der Workshop »Atmosphären – Multisensorial Research in Istanbul: Artistic and Academic Research in Dialogue« statt, der Forschende und Kunstschaffende zusammenbrachte, die in der Türkei und Kanada an sensorischen Studien arbeiten.

Unter Beteiligung von Forschern*innen und Künstlern*innen der Concordia University, des Orient-Instituts Istanbul, der Altınbaş Üniversitesi, der Koç Üniversitesi, der Universität von British Columbia, der Universität Chicago und des MIAM der ITU befasste sich die Veranstaltung mit Konzepten und Themen wie historischen Klanglandschaften, Stadt und Klang, nicht-menschenzentrierten Formen des Hörens und Fühlens, multisensorischen Erfahrungen von Klang und Atmosphären.

Neben Vorträgen und Panels gehörte ein von Dr. Ümit Hamlacıbaşı geleiteter sensorischer Spaziergang zu der Veranstaltung, außerdem ein Konzert und eine Ausstellung, bei denen die Werke von Forscher*innen und Künstler*innen aufgeführt bzw. ausgestellt wurden. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Workshop von Professor Sandeep Bhagwati, einem Künstler und Forscher an der Concordia University, der zusammen mit den Teilnehmenden verschiedene Methoden und Formen der Klangerzeugung erforschte.

Der erste Tag der zweitägigen Veranstaltung fand für die geschlossene Gruppe im Teutonia-Gebäude des Orient-Instituts Istanbul statt, während der zweite Tag vom MIAM an der ITU ausgerichtet wurde.

Ziel der Veranstaltung war es, die Entwicklung von sensorischen Studien und kunstbasierten Forschungsmethoden in der Türkei zu fördern, die in den letzten Jahren in verschiedenen Bereichen der Geistes- und Sozialwissenschaften auf dem Vormarsch sind. Gleichzeitig war die Veranstaltung auch einer der ersten Schritte hin zur Entwicklung und Aufrechterhaltung eines langfristigen Dialognetzwerks zwischen Forscher*innen und Künstler*innen, die in Nordamerika, Deutschland und der Türkei arbeiten.



Foto: © Andrea Selimoğlu

Kurzmeldungen

Dr. Sada Payir

Oxford University

Auszeichnung für herausragende Doktorarbeit an frühere Stipendiatin des Orient-Instituts Istanbul

Wir gratulieren unserer früheren Promotionsstipendiatin Dr. Sada Payir (PhD. in Geschichte, Oxford University, 2023) zur Verleihung der *Honorable Mention Malcolm H. Kerr Dissertation Award in the Humanities* für ihre Doktorarbeit mit dem Titel »Entertainment, Propriety, Transgression: The ›Unorthodox‹ Greeks of Istanbul in the Late Ottoman Empire«.

Foto: © Sada Payir



Netzwerk Osteuropa

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, die politischen Repressionen in Russland und Belarus sowie die massive Bedrohung der Wissenschaftsfreiheit haben die Forschungs- und Arbeitsmöglichkeiten für Osteuropawissenschaftler*innen stark eingeschränkt. Forschungsreisen nach Russland und Belarus sind derzeit nicht möglich. Als Konsequenz hat die Max Weber Stiftung alle Kooperationen mit staatlichen russischen und belarussischen Einrichtungen sowie die Stipendienprogramme nach Russland eingestellt.

Die Institute der Max Weber Stiftung tragen der veränderten Lage Rechnung und bauen derzeit das »Max Weber Stiftungs-Netzwerk Osteuropa« auf. Diese neue Struktur bündelt die Kapazitäten mehrerer Standorte (Warschau, Vilnius, Istanbul, Moskau, Tbilisi) und erweitert die Forschungs- und Vernetzungsmöglichkeiten für Wissenschaftler*innen an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

Im Herbst 2023 eröffnete die Max Weber Stiftung eine Repräsentanz in Georgien / Tbilisi, die das Netzwerk institutionell etabliert. Als erste Veranstaltung im Rahmen des neuen Netzwerks unter Beteiligung des Orient-Instituts Istanbul, des Georgia Branch Office of the Max Weber Foundation und der Ilia State University wird derzeit für den September 2024 in Tiflis ein Workshop mit dem Titel *Recovering & Uncovering the Past of Diverse Communities in Imperial Spaces: Memory and Self-Organization in Urban Centres of the Eastern European and Ottoman Realms* geplant, für den Anmeldungen über einen *Call for Papers* ermöglicht werden.

Das Orient-Institut Istanbul auf dem GTOT-Turkologentag in Wien

Der vierte Turkologentag der Gesellschaft für Turkologie, Osmanistik und Türkeistudien (GTOT) fand vom 21. bis 23. September 2023 in Wien statt. Ausgerichtet wurde er diesmal von Prof. Dr. Yavuz Köse, dem Inhaber des Lehrstuhls für Turkologie und Osmanistik an der dortigen Universität, der zugleich den Vorsitz bei der GTOT führt.

Knapp 800 Fachleute aus über 50 Staaten tauschten sich in einem proppenvollen Konferenzprogramm von über 200 Panels aus 20 Themenclustern über eine bislang bei den GTOT-Turkologentagen unerreichte Themenvielfalt innerhalb der Turkologie aus.

Das Orient-Institut Istanbul war auf dem Turkologentag mit zehn seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen auf eindrucksvolle Weise vertreten, die jeweils ihre aktuellen Forschungsaktivitäten in Vorträgen, Panels und Filmvorführungen zur Diskussion mit den internationalen Fachkollegen*innen stellten.

Prof. Dr. Christoph K. Neumann
The Twist of Turns: Linguistics of Materiality of Texts or the *defter* in Turkish Studies

Dr. Richard Wittmann
Material Aspects in the History of a Little-known Landmark: The Feriköy Protestant Cemetery in Istanbul

Dr. Esther Voswinckel Filiz
The Mantle of the Prophet: Textual and Textile Traditions related to the Hırka-i Şerif in Istanbul

Salih Demirtaş
Material Culture of Nineteenth-Century Ottoman Music Manuscripts

Dr. Ruth Bartholomä
Original or Adaptation? Debates about the Orthography of Borrowings in Different Scripts for Turkish

Dr. Judith I. Haug
Rückert's »Augenzelt«: Oriental Scholarship, Orientalist Imaginations and the German Lied

Audrey M. Wozniak
A Discipline for the Nation: Turkish Classical Music Choirs in History and Practice

Dr. Richard Wittmann
Präsentation und Diskussion des Dokumentarfilmes »Traugott« (2023, Produzent: Richard Wittmann; Regisseur: Dirk Schäfer)

Fabian Riesinger
Forced Migration, or Human Trafficking: Speaking of Unfreedom in the Mediterranean

Dr. Nihan Tahtaişleyen
On the Possibilities of Cataloging Ottoman Music Materials: Challenges, Limitations, and Achievements

Dr. Christiane Czygan
Sweet Words and Strong Threats: The Letter by Prince Selim to Shah Tahmasp in Context

Ein eigener Informationsstand des Orient-Instituts Istanbul, fachkundig betreut von der Verantwortlichen für Öffentlichkeitsarbeit, Andrea Selimoğlu, bot einen in seiner Fülle eindrucksvollen Einblick in die aktuellen Forschungen am Institut sowie in das weite Spektrum an Neuerscheinungen in den Publikationsreihen des Orient-Instituts Istanbul und fand entsprechend großen Anklang.

Kurzmeldungen

Dr. Dmitriy Oparin

Zum muslimischen Gebet in den Deutschen Klub von Moskau

Der Deutsche Klub (1819 – 1914), eine der ältesten Einrichtungen dieser Art in der Stadt, war das reichste und beliebteste aller Moskauer Vereinshäuser. Sein offener und demokratischer Charakter hatte großen Einfluss auf die Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens in der Stadt. Die Historie des Deutschen Klubs ist dabei auf erstaunliche Weise mit der Geschichte des Islams in Moskau verknüpft. An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert spielte der Klub eine bedeutende Rolle bei Gründung und Veranstaltungen der islamischen Gemeinde im Norden Moskaus, einem Gebiet, das bis 1904 keine eigene Moschee besaß und in dem die örtlichen Muslime, meist Tataren, ihre Festgottesdienste an anderen Orten abhielten – vorwiegend im Deutschen Klub.

Die erste Erwähnung des Deutschen Klubs als religiöses Zentrum der im Norden Moskaus lebenden Muslime geht auf den 17. April 1894 zurück, als ein Reporter der krimtatarischen Zeitung *Terdzhiman* einen Festgottes-

dienst im Saal des Klubs besuchte. Der Reporter monierte dabei die Enge des Saals für die große Anzahl der Besucher. Erwähnungen des Clubs finden sich auch in einem Dokument, das 1902 von zwei tatarischen Kaufleuten verfasst wurde: »Mohammedaner, die weit von der Moschee entfernt wohnen, sind gezwungen, einen Raum im Deutschen Klub zu mieten, der normalerweise für Maskenbälle und Kartenspiele usw. genutzt wird, und so wird ein Raum, der für Vergnügungen gedacht ist, in ein Gebetshaus verwandelt, was die religiösen Gefühle sehr verletzt«. Ganz deutlich erachteten es die örtlichen Tataren nicht als ideal, im Tanzsaal des Deutschen Clubs ihre Gebete und religiösen Zeremonien durchzuführen. Dies tut jedoch der verblüffenden ethnischen Vielfalt und religiösen Offenheit keinen Abbruch, die den Moskauer Deutschen Club seinerzeit auszeichneten.

Eine in Kürze erscheinende Monographie von Dr. Dmitriy Oparin, die durch das Orient-Institut Istanbul gefördert wurde, widmet sich neben der religiösen und kulturellen Offenheit, die den Moskauer Deutschen Club auszeichnete, in erster Linie seinem sozialen Engagement und seiner bemerkenswerten Geschichte der Interaktion mit den Muslimen der Stadt.

Dr. Dmitriy Oparin forscht derzeit an der Universität de Bordeaux und war 2022 als Gastwissenschaftler am Orient-Institut Istanbul aktiv.

Kurzmeldungen

Dieses Eckgebäude war Sitz des Deutschen Klubs von Moskau zwischen 1860 und 1914.
Foto: © Anton Akimov



Publikationen der Mitarbeiter*innen des Orient-Instituts Istanbul

Nihan Tahtaişleyen

Doğudaki Seslerin Peşinde

Reinhard'ların Adana, Antep, Hatay, Malatya, Sivas Derlemeleri (1955–1979)

Auf der Suche nach Stimmen aus dem Osten

Reinhard's Sammlungen Adana, Antep, Hatay, Malatya, Sivas (1955–1979)

Pera-Blätter 42, Bonn, 2023

Kurt Reinhard (1914 –1979) war Mitglied des Lehrkörpers der Freien Universität Berlin. Besondere Verdienste erwarb sich Reinhard jedoch insbesondere als Leiter des Berliner Phonogrammarchivs (1952 –1968), dass er in seinem einstigen Glanz wiederherstellte. Das besondere Augenmerk des Musikethnologen galt stets der Musik der Türkei.

Von 1955 bis zu seinem Tod führte er gemeinsam mit seiner einstigen Kollegin Ursula Reinhard Feldforschungen in der Türkei durch. Ihre Veröffentlichungen ebneten späteren Forschern den Weg, sich mit der Türkei zu beschäftigen. Die nun von Dr. Nihan Tahtaişleyen als 42. Band in der Institutsreihe *Pera-Blätter* herausgegebene Veröffentlichung beschreibt die Forschungsreisen der Reinhard's in die Türkei und präsentiert zahlreiche Fotografien aus der Privatsammlung des Paares, die sich heute im Museum für Völkerkunde in Berlin befindet.

Frau Dr. Nihan Tahtaişleyen arbeitet als Mitarbeiterin am Orient-Institut Istanbul am Kooperationsprojekt mit der Universität Münster »Corpus Musicae Ottomanicae« (CMO), das sich mit der kritischen Edition nahöstlicher Musikmanuskripte beschäftigt und ist außerdem Dozentin für Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft am Staatlichen Konservatorium Istanbul der Mimar Sinan Fine Arts University (MSGSÜ).

Bereits seit ihrer Dissertation zum Thema »Kurt Reinhard als Repräsentant des Wandels und der Ethnomusikologie aus der gemischten Musikwissenschaft« ist sie ausgewiesene Kennerin auf der Ton- und Schriftdokumentation von Kurt und Ursula Reinhard's Feldforschung zur türkischen Musik, die im Berliner Phonogrammarchiv aufbewahrt wird.



Publikationen

Judith I. Haug; Hanna Walsdorf (Eds.)

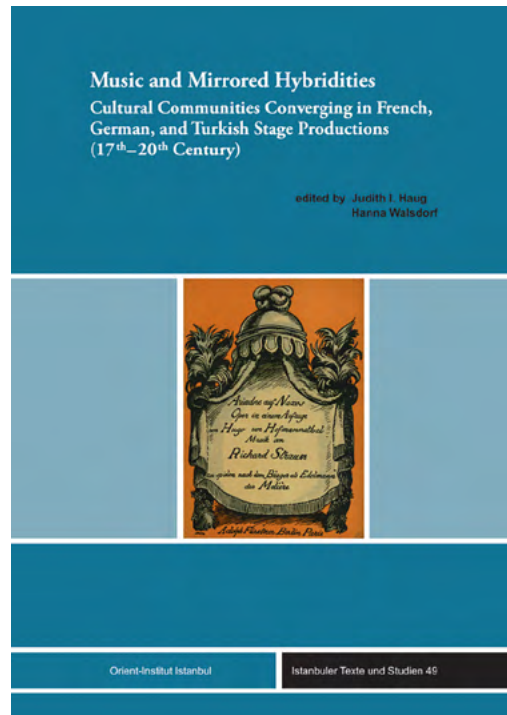
Music and Mirrored Hybridities. Cultural Communities Converging in French, German, and Turkish Stage Productions (17th – 20th Century)

Istanbuler Texte und Studien (ITS)

Band 49, Baden-Baden 2023

Im vormodernen Europa trugen musiktheatralische Darstellungen des »Anderen« zur Gestaltung der Beziehungen zum Osmanischen Reich bei. Hybridität muss dabei als eine dynamische Praxis verstanden werden, die mit kulturellen Mischungen und Entlehnungen spielt, auch wenn sie dabei Ungleichheiten, Ambiguitäten und Klischees (re-)produziert. Musikalisch erschienen Darstellungen von osmanischen Frauen und Männern als vage von osmanisch-türkischer

Musik inspiriert, einen Klang erzeugend, der seinerzeit als »osmanisch« oder »türkisch« entschlüsselt werden konnte. Dieser Band befasst sich mit kulturellen Konvergenzen auf der Bühne vom vormodernen Frankreich bis zur heutigen Türkei, ausgehend von der ikonischen »Türkenszene« aus *Le Bourgeois gentilhomme* (1670).



Pera-Blätter

Die *Pera-Blätter* erscheinen als *occasional papers*-Reihe des Instituts seit 1995 in der Originalsprache, meist Deutsch oder Englisch, und teilweise auch in türkischer Übersetzung. Sämtliche Ausgaben werden in Kooperation mit www.perspectivia.net als freizugängliche Online-Ressource kostenlos zur Verfügung gestellt.

www.oiist.org/perablatter/



Nº 42

Nihan Tahtaışleyen

Doğudaki Seslerin Peşinde

Reinhard'ların Adana, Antep, Hatay, Malatya, Sivas Derlemeleri (1955–1979)

Auf der Suche nach Stimmen aus dem Osten

Reinhard's Sammlungen Adana, Antep, Hatay, Malatya, Sivas (1955–1979)

(In Vorbereitung)

Nº 41

Dieter Christensen

Hakkâri/Colemêrg

Travels to the Eastern Taurus (1958, 1965)

Publikationen



ORIENT-INSTITUT
ISTANBUL

Newsletter Herbst 2023

Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes

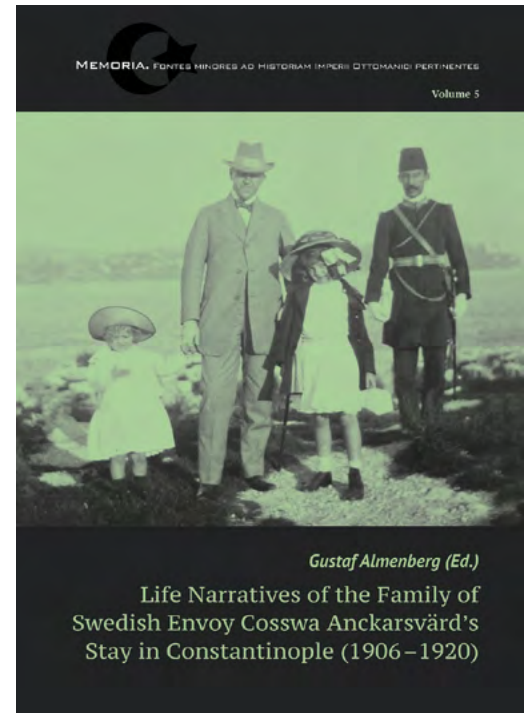
Viele kleinere autobiographische Quellen wurden aufgrund ihrer wenig verbreiteten Sprache, oder weil sie in Privatbesitz oder sonst schwer zugänglich sind, von der Wissenschaft bisher nicht berücksichtigt. Um auch diese Textquellen der Forschung zugänglich zu machen, wurde im Frühjahr 2015 im Rahmen des Forschungsfeldes »Selbstzeugnisse als Quellen zur Geschichte des Osmanischen Reichs« die Online-Publikationsreihe »Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes« eingerichtet. Die Reihe wird herausgeberisch betreut von Dr. Richard Wittmann und bei www.perspectivia.net von der Max Weber Stiftung gehostet. Die Bände sind ebenfalls online abrufbar bei MENALib Digital Publications.



Gustaf Almenberg (Ed.)
Life Narratives of the Family of Swedish Envoy Cosswa Anckarsvärd's Stay in Constantinople (1906 – 1920)

Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes, Vol. 5
Bonn: Max Weber Stiftung, 2023

Der im Spätherbst erschienene fünfte Band ergänzt die Publikationsreihe *Memoria* um die autobiographischen Zeugnisse zweier Autorinnen aus demselben Haushalt, die während der turbulenten letzten Jahrzehnte des Osmanischen Reiches in der Hauptstadt Istanbul lebten. Maude Anckarsvärd, die als Tochter einer englisch-amerikanischen Mutter und eines amerikanischen Vaters geboren

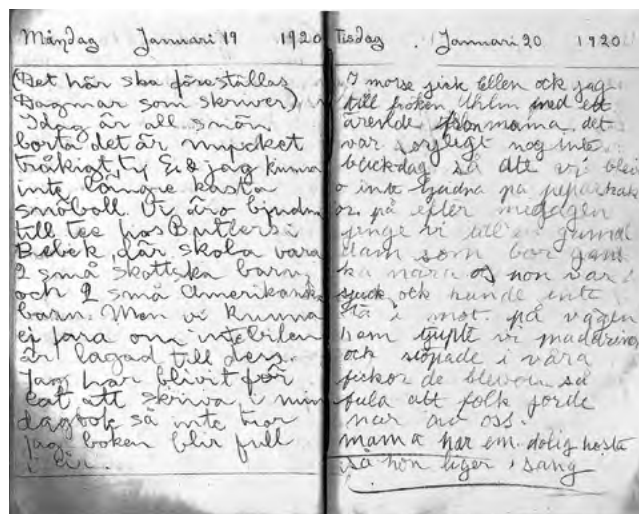


wurde, war die Ehefrau des schwedischen Gesandten Cosswa Anckarsvärd; Dagmar ihre gemeinsame Tochter. Beide Texte, die 1920 oder kurz danach niedergeschrieben wurden, sind im Familienarchiv aufbewahrt und werden hier zum ersten Mal veröffentlicht. Maude Anckarsvärd's autobiografischer Bericht ist als englischsprachiges Typoskript von zwei öffentlichen Vorträgen erhalten, die sie den frühen 1920er Jahren in Stockholm gehalten hat, während Dagmars Tagebucheinträge, hier aus dem schwedischen Original ins Englische übersetzt, die bislang verschwindend kleinen Kreis an Selbstzeugnissen von Kindern im Osmanischen Reich erweitert.

Das Tagebuch offenbart die Alltagsbeobachtungen eines aufgeweckten zehnjährigen Mädchens, das mit seiner Mutter Englisch, mit seinem Vater Schwedisch und mit seiner Erzieherin Französisch sprach. Die Erinnerungen von Maude Anckarsvärd hingegen sind eine aufschlußreiche, informative Quelle zu den politischen und diplomatischen Krei-

sen, in denen die Botschafterfamilie verkehrte. Mit Scharfsinn und Humor berichtet sie von ihren persönlichen Erfahrungen mit vielen Prominenten der Zeit.

Zahlreiche politische Schlüsselereignisse des untergehenden Osmanischen Reiches, etwa die jungtürkische Revolution von 1908 und der Staatsstreich von 1913, finden hierbei Niederschlag in den Schilderungen der so unterschiedlichen Lebenswelten einer erwachsenen Frau, die in der diplomatischen und politischen Elite Istanbuls verkehrte, und der eines Mädchens im Teenageralter. Als Diplomatenfamilie des neutralen Schwedens erleben sie in privilegierter Unbetroffenheit den Wandel im gesellschaftlichen Umgang, der mit dem Abrücken der mit den Osmanen verbündeten Mittelmächte und der Etablierung einer neuen öffentlichen Ordnung während der alliierten Besatzung durch britische, französische, griechische und italienische Truppen ab November 1918 einherging.



Seiten aus Dagmar Anckarsvärd's Tagebuch, 1920

Aktuelle Bände der »Istanbuler Texte und Studien« des Orient-Instituts Istanbul im Ergon-Verlag

Die Publikationsreihe »Istanbuler Texte und Studien« (ITS) erscheint seit 2003 beim Ergon Verlag, Würzburg. In den ITS erscheinen in der Regel Publikationen von Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern des Instituts oder von mit dem Institut oder seinen Projekten verbundenen Autor*innen oder Herausgeber*innen. Nach jeweils sechs Jahren sind die Bände über den Server der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt als E-Books unentgeltlich erhältlich.

www.ergon-shop.de.

Alle Bände der ITS sind auch als E-Books erhältlich. Jeweils sechs Jahre nach Erscheinen stehen sie auch kostenfrei auf dem Server der Bibliothek der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zur Verfügung:

<https://menadoc.bibliothek.uni-halle.de/menalib/nav/classification/1764508>.



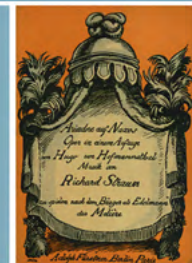
Judith I. Haug, Hanna Walsdorf (Eds.)
Music and Mirrored Hybridities. Cultural Communities Converging in French, German, and Turkish Stage Productions (17th – 20th Century)

Band 49

Ergon Verlag, Baden-Baden, 2023

Music and Mirrored Hybridities
Cultural Communities Converging in French,
German, and Turkish Stage Productions
(17th – 20th Century)

edited by Judith I. Haug
Hanna Walsdorf



Orient-Institut Istanbul

Istanbuler Texte und Studien 49

Workshop

The Linguistic Landscape of Istanbul: Possibilities and Prospects

Unter der gemeinsamen Leitung von Dr. Ruth Bartholomä (Orient-Institut Istanbul), Prof. Dr. Christoph Schroeder (Universität Potsdam) und Prof. Dr. Bülent Bilmez (İstanbul Bilgi Üniversitesi & İstanbul Büyükşehir Belediyesi) hat vom 1. bis 2. Dezember ein zweitägiger Workshop mit dem Titel *The Linguistic Landscape of Istanbul: Possibilities and Prospects* auf dem İPA Florya Kampus stattgefunden. Bereits am Vorabend hielt Prof. Dr. Florian Coulmás (Universität Duisburg-Essen) eine Keynote Lecture zum Thema *The Linguistic Landscape: What We Can Learn from It* in der Atatürk-Bibliothek in Beyoğlu.

Die »Linguistic Landscape«-Forschung beschäftigt sich mit Repräsentationen von Sprache im öffentlichen Raum, etwa in Form von Straßen- und Ladenschildern, Werbetafeln, regulativen und informativen Schildern oder auch Graffiti. Auf einen »Call for Papers« meldeten sich zahlreiche Wissenschaftler*in-

nen mit Projekten, die sich hauptsächlich mit der »Linguistic Landscape« von Istanbul, aber auch anderen türkischen und turksprachigen Kontexten beschäftigten. Aus den eingegangenen Abstracts wurden insgesamt neun Vorträge ausgewählt, die sowohl abgeschlossene als auch laufende Forschungsprojekte betreffen. Der Workshop diente dabei nicht nur der Vorstellung der Arbeiten, sondern auch dem intensiven Informationsaustausch unter den beteiligten Forscher*innen, da zwar einige einschlägige Projekte zu Istanbul existieren, diese aber kaum untereinander vernetzt sind. Sowohl thematisch als auch theoretisch und methodisch ergaben sich interessante Anknüpfungspunkte, die die Teilnehmer*innen im Anschluss an die Vorträge diskutieren konnten.

Veranstaltungen



Veranstaltungsplakat und Workshop-Teilnehmer*innen

Workshop

Traugott Fuchs. Forschen im Archiv.

Die bevorstehende Öffnung des Traugott Fuchs-Archivs am Orient-Institut Istanbul nahmen wir zum Anlass, in einem am 21. November abgehaltenen Workshop einige grundlegende Einblicke in das wissenschaftshistorische Forschen im Archiv zu geben. Veranstaltet wurde der vom DAAD geförderte, halbtägige nichtöffentliche Workshop am Orient-Institut Istanbul von Dr. Richard Wittmann in Kooperation mit dem Germanistischen Seminar, Universität Heidelberg und der Abteilung für deutsche Sprache und Literatur der Fakultät für Literatur, westliche Sprachen und Literaturen der Universität Istanbul. Was ist ein Archiv, welche unterschiedlichen Archivtypen gibt es und wie sind sie aufgebaut? Was ist bei der Benutzung von Archivmaterial zu beachten? Was können wir über die überlieferten Bestände über die wissenschaftliche Praxis lernen? In einem ersten Themenkomplex stellten Richard Wittmann und Julia Völker, die in der Germanistik (Universität Istanbul) zu Traugott Fuchs promoviert, den eingeladenen Student*innen der Istanbul Germanistik sowie den Forschenden am Orient-Institut Istanbul unter dem Titel »Theorie – Forschen im Archiv«

zunächst die Person und die Entstehungsgeschichte des Archivs von Traugott Fuchs vor. Im Anschluss sprachen Sandra Schell und Jens Krumeich (beide Universität Heidelberg) über die Bedeutung des Nachlassbewusstseins für die Archivforschung. Sandra Schell veranschaulichte dies anhand ihrer Erfahrungen bei der Archivierung der Bestände der Hölderlin-Gesellschaft in Tübingen. Jens Krumeich problematisierte in seinen Ausführungen unter dem Titel »Der Fachhistoriker als Detektiv. Eine schwäbische Posse um Hermann Hesse (1952)« die Schwierigkeiten eines angemessenen Umgangs mit Archivalien. Grundlegende Hinweise von Schell und Krumeich auf die nötigen Arbeitsschritte vom Einsehen einer Handschrift hin zu ihrer Edition bereiteten bereits vor auf den zweiten Veranstaltungsteil, in dem den Teilnehmenden die Gelegenheit gegeben wurde, an einer Auswahl an Originalquellen aus dem Traugott Fuchs-Archiv erste Einblicke in die praktische Archivarbeit zu gewinnen.



Online-Vortrag

Dr. Öğr. Üyesi Harun Korkmaz

Universität Istanbul, Institut für Türkeistudien, Geschichte der türkischen Kunst

Mittwoch, 10. Januar 2024, 19:00

Fasil als grundlegender Aufführungsstil in der klassischen türkischen Musik und sein historischer Hintergrund

Die Osmanen führten ihre musikalischen Werke in einer *fasıl*-Reihenfolge auf – wie in vielen der bedeutenden orientalischen Kulturen, deren Erben sie waren. In dieser Reihenfolge, die mit den »Suiten« in der westlichen Musikwelt verglichen werden kann, wurden die instrumentalen und gesprochenen Werke, die die Elemente des *fasıl* sind, in einer bestimmten Ordnung aufgeführt. Diese Reihenfolge änderte sich im Laufe der Geschichte ständig, und aus dieser Tradition entwickelten sich viele Variationen bis hin zu den populären »Liedfasıls«, die ihre endgültige Form im 20. Jahrhundert fanden. Die Grenzen des Wortes *fasıl* als musikalischer Begriff sind selbst bei Evliya Çelebi nicht eindeutig. Ein halbes Jahrhundert später, im *Edvar* von Kantemiroğlu, der auch die Notation vieler Instrumentalstücke aufgezeichnet hat, sind diese Grenzen dagegen sehr klar. Kantemir beschrieb nicht nur die *Maqamen*, *Usûl* und Kompositionstypen, sondern schrieb auch die Details der Kapitelabfolge auf. Kantemir war der erste, der die Ordnung des *fasıl* beschrieb, von der wir Spuren in Evliya Çelebis *Seyahatnamesi*, Ali Ufkîs verschiedenen Werken und Kompilationen in der Mitte des 17. Jahrhunderts, etwa ein halbes Jahrhundert nach ihnen, sehen können. In der Tat hat sich *fasıl* in jeder Epoche verändert. Vor allem im 17. Jahrhundert, als die größten Veränderungen in der Musik stattfanden, gab es auch radikale Veränderungen im *fasıl*. Die Möglichkeit, dass es in derselben Zeit viele

Formen von *fasıl* gab, ist nicht von der Hand zu weisen. Kantemir ist jedoch ein guter Beobachter, und wenn man seine Berichte mit anderen Quellen vergleicht, wird deutlich, wie zuverlässig sie sind. Die *fasıl*-Ordnung, die er erwähnt, hat bereits eine musikalisch ideale, gut gebaute Struktur. Es fällt sofort auf, welchen wichtigen Platz *irticâîlî* / improvisierte Strukturen, eine *conditio sine qua non* der osmanischen Musik, in dieser Ordnung einnehmen. Die Anordnung der komponierten Werke wirft ein Licht auf das Problem der Abfolge, das bei der Aufführung alter Werke ein wichtiges Problem darstellt. In diesem Vortrag wird die Entwicklung des *fasıl* in der Tradition der klassischen türkischen Musik seit dem 17. Jahrhundert und die Etappen, die er bis zur Moderne durchlaufen hat, Schritt für Schritt nachgezeichnet.

Institutsveranstaltungen finden teils online, teils in einem Hybrid-Format statt, bei dem die Vortragenden ans Orient-Institut eingeladen werden. Die Zeitangaben beziehen sich auf die Istanbul Ortszeit (GMT+3). Die Teilnahme erfordert eine vorherige Anmeldung. Falls nicht anders vermerkt, senden Sie dazu bitte eine Email mit Ihrem Namen und institutioneller Anbindung an events@oiist.net. Anschließend erhalten Sie die erforderlichen Zugangsdaten.



<https://www.oiist.org/veranstaltungen/>

Veranstaltungen

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul sammelt wissenschaftliche Literatur insbesondere zu den Themen Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten (sprachlich, historisch, religions-, literatur- und sozialwissenschaftlich), Sprache, Geschichte und Literatur der Turkvölker sowie zum Thema Islam.

Gegenwärtig hält die Bibliothek einen Bestand von etwa 50.000 monographischen Bänden, 400 teils historische Karten der Region und 1.550 osmanischen, türkischen und anderssprachigen Zeitschriftentiteln. 120 Zeitschriften sind im laufenden Abonnement. Jedes Jahr kommen ca. 1.000 Bücher und 750 Zeitschriftenhefte hinzu. Auf diversen E-Book-Plattformen stehen den Lesern im Netzwerk des Instituts ca. 4.430 E-Books zur Verfügung. Darüber hinaus kann in der Bibliothek auf diverse elektronische Ressourcen zugegriffen werden, die durch die Nationallizenzen, DEAL-Verträge, sowie eigene Erwerbungen elektronischer Zeitschriften bzw. Datenbanken, verfügbar gemacht werden.

Ein Buchscanner zur Selbstbenutzung ist vorhanden.

Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich, die Benutzung gebührenfrei. Eine Ausleihe ist nicht möglich.

Öffnungszeiten

Montag – Donnerstag: 10:00 – 19:00 Uhr

Freitag: 9:00 – 13:00 Uhr

oiist.org/bibliothek/



Der Online-Katalog ist einzusehen unter:

<http://vzlbs2.gbv.de/DB=47/>



Seit Januar 2018 kann die Neuerwerbungsliste direkt über den OPAC – über den Link Neuerwerbungen – eingesehen werden. Diese wird auf der Webseite für das laufende Jahr in halbjährlichem Rhythmus retrospektiv aktualisiert.

Bibliothek

The screenshot shows the search interface of the online catalog. At the top, there is a search bar with the text "suchen [sucht] [ALL] Alle Wörter" and a "Suchen" button. To the right, there are options for "sortiert nach", "Erweiterungsmenü", and "unscharfe Suche". Below the search bar, the page title is "Online-Katalog des Orient-Instituts Istanbul". The main content area features three images: a book cover, a historical map of Istanbul, and a manuscript page. Below the images, there is a descriptive text in German: "Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek mit dem Sammelschwerpunkt Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten, sowie Turkvölker außerhalb der Türkei. Sie umfasst rund 35.000 Monographien und ca. 1.300 Zeitschriften, 140 davon laufend. Die Bibliothek ist eine für jedermann zugängliche Präsenzbibliothek. Sie ist nicht an den Fernleiverkehr angeschlossen." To the right of this text, there is a section titled "Orient-Institut Istanbul kütüphanesi Türkiye'de alanında uzmanlaşmış bilimsel bir kütüphanedir." followed by "Kütüphane 35.000 kitap ve 1.300 dergine (140 abonelik devam ediyen) sahip olup herkeşe açıktır. Kitaplar dışarıya ödünç verilemez." At the bottom of the page, there is contact information: "Orient-Institut Istanbul – Bibliothek - Susam Sokak 16 - 18, D.8 - TR- 34433 Cihangir - Istanbul", "E-Mail: oiib@oiidmg.org - Internet: Orient-Institut-Istanbul", "Telefon: +90 / 212 - 293 60 67 / 252 19 83 - Fax: +90 / 212 249 63 69".









ORIENT-INSTITUT
ISTANBUL

Max Weber
Stiftung

.....
Deutsche
Geisteswissenschaftliche
Institute im Ausland

